

Gebr. Gisi Olten : 1865-1965 Schleiferei, Messerschmiede, Werkzeugfabrikation : 100 Jahre Geschichte der Firma

Autor(en): **Gisi, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **23 (1965)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1865 - 1965

Schleiferei, Messerschmiede, Werkzeugfabrikation

100 Jahre Geschichte der Firma, verfaßt vom derzeitigen Inhaber, Jean Gisi, Messerschmied,
Olten

Nach einer noch vorhandenen Urkunde des Vogtes Guger zu Bächburg von 1765 hatten die Eigenrechtsvorgänger der Fulenbacher Gerberei für den Nebenbetrieb «Stampfe» das Wasserrecht des Fulenbacher Dorfbaches inne. Mein Urgroßvater mütterlicherseits mit dem Dorfnamen «Gerber-Christeli» und nachher mein Großvater Christian Dörfliger (II), der nach der Erbteilung auf die Liegenschaft «Stampfe» zog, bezahlten bis 1846 den jährlichen Bachwasserzins von Fr. 1.50 an Solothurn und kauften ihn, drei Jahre nach dem Zehnten, als Dienstbarkeit mit Fr. 30.— nach neuem Bundesgeld los.

Die Anfänge meines gewerblichen Betriebes gehen daher bis auf meinen Großvater Christian Dörfliger (II) von und in Fulenbach zurück (1817—1889). Der sogenannten «Stampfe», dem bestehenden Betrieb, wurde schon 1865 nach Übernahme des Erbteils eine Schleiferei angegliedert. In den Ratsbeschlüssen wurden Stampfe und Schleiferei gemäß der Konzession über die Wasserfallrechte zuletzt noch im Jahre 1894 erwähnt.

In der damaligen Zeit wurden dieser so erweiterten «Stampfe» zur Hauptsache von den Zeugschmieden des nahen Aargaus und Bernbietes neue rohgeschmiedete Werkzeuge, wie zum Beispiel Äxte, Gertel, Hauen, Spaten, Ziehmesser, Stechbeitel, Wiegemesser usw., zum Scharf- und Blankschleifen übergeben. Hinzu kamen Säbel für die Zeughäuser von Bern und Maschinenteile für die Zentralbahnwerkstätte in Olten. Dem in dieser Zeit schon bekannten kleinen Betrieb wurden auch aus der näheren und weiteren Umgebung Schleif- und Reparaturarbeiten übergeben. Aber schon mein Großvater ahnte, daß mit diesen Arbeiten an neuen Werkzeugen keine dauerhafte und regelmäßige Kundschaft gewonnen werden konnte. Die Industrialisierung machte bereits namhafte Fortschritte, und viele Fabriken und Werkstätten waren bestrebt, diese Verlagsarbeiten möglichst im eigenen Betrieb auszuführen.

Aus diesem Grunde ließ Christian (II) seinen einzigen Sohn Urban, die Feilenhauerei in Rapperswil SG erlernen. Im Jahre 1881 wurde auch dieses Gewerbe dem Betrieb neu angegliedert. Urban Dörfliger (1860—1887) war ein tüchtiger junger Mann; doch brachte es sein leider allzu

frühzeitiger Tod mit sich, daß die mit so großen Erwartungen und wachsendem Erfolg aufgebaute Feilenhauerei mit der Zeit aufgegeben werden mußte.

Nach der Verheiratung mit der einzigen Tochter, Bertha Dörfliger, trat mein Vater, Jakob Gisi, Messerschmied von Niedergösgen, im Jahre 1888 in das Geschäft ein. Die Gisi gehören mit zu den ältesten Bürgergeschlechtern von Niedergösgen. Nebst dem Geschäft wurde damals in Fulenbach noch etwas Landwirtschaft zur Selbstversorgung betrieben. Mein Vater sah sich aber beruflich vor eine schwere Aufgabe gestellt, da er die leider etwas zurückgehende Schleiferei und zugleich die Feilenhauerei mit vielen noch zu erledigenden Aufträgen übernehmen mußte. Die junge Frau Bertha kannte sich aber in der Feilenhauerei sehr gut aus, wurde sie doch während der langjährigen Krankheit ihres Bruders Urban praktisch zu dessen Mitarbeiterin. Mit der Hilfe ihres Mannes, der sich seinerseits in der Härterei, Schmiede und Schleiferei sehr gut auskannte, hatte sie es jedenfalls fertiggebracht, dieses Gewerbe noch weiterzuführen, bis die restlichen Aufträge erledigt waren. Die Feilenhauerei wurde dann, zum Teil auch aus familiären Gründen, ganz aufgegeben. Mein Vater, Jakob Gisi, war aber vor allem Messerschmied und brachte daher der Grobschleiferei und der kleinen Landwirtschaft wenig Interesse entgegen. Er gab deshalb dem Betrieb nach und nach den Charakter einer Messerschmiede mit Feinschleiferei. Als Spezialität stellte er unter anderem auch Gerbereiwerkzeuge her. Hierzu gehörten sogenannte Scherdeggen, von welchen — wie auch bei den Fechtdeggen — verlangt wurde, daß sie auch nach jeder noch so starken Biegung wieder in die Geradestellung zurückfedern. Zudem mußten diese äußerst schnitthaltig sein.

In der Werkstätte «Stampfe» wurden die Maschinen noch immer durch das althergebrachte Wasserrad angetrieben. Mechanische Betriebe mußten zwangsläufig bis spät ins neunzehnte Jahrhundert hinein — mangels elektrischer Energie — an die Wasserwerke angeschlossen werden. Die Bevölkerung von Fulenbach betrieb damals vorwiegend Landwirtschaft. Es boten sich daher dem bereits weit gereisten Fachmann Jakob Gisi (er kam auf der sogenannten «Walz» nach Frankreich, Deutschland, Österreich und bis in die noch östlicher gelegenen Gebiete) keine größeren geschäftlichen Aussichten, und es fehlte daher auch der gewünschte Erfolg. Mit den Jahren wurde die Familie auch zahlreicher, die Verpflichtungen nahmen zu, die Verdienstmöglichkeiten jedoch blieben recht bescheiden, da auf dem Lande allgemein der Lohn für die handwerkliche Arbeit noch sehr gering war. Mein Vater richtete daher den Blick auf das nahe und bereits aufstrebende Olten. Deshalb kam ihm das Angebot eines alten und angesehenen Oltner Unternehmens, eine Halbtagsstelle als Schleifermeister anzunehmen, sehr gelegen. Er konnte dadurch sein Geschäft in Fulenbach trotzdem weiterführen. Diese Anstellung, die ungefähr von 1892 bis 1912 dauerte, verschaffte ihm bei dem nunmehrigen Doppelverdienst eine ausreichende, wenn auch recht arbeitsreiche Existenz. Der weite Arbeitsweg von Fulenbach nach Olten, der meistens mit dem Hochrad zurückgelegt wurde, beanspruchte jedoch zuviel von der für den strebsamen Mann so kostbaren Zeit. Zudem war das öftere Fehlen der notwendigen Wassermenge für den Antrieb der Maschinen seinem Geschäft sehr abträglich. Die Bauern zweigten das Wasser bei Bedarf für die Feldbewässerung vorweg vom Bache ab. Diese Gründe und nicht zuletzt auch die Aussicht auf den elektrischen Energieanschluß haben ihn bewogen, sein Geschäft und seinen Wohnsitz im Jahre 1893 nach Olten zu verlegen. Er baute das Haus am Salzhüsliweg, damals Nr. 272, das vorher schon in seinem Besitze war, zu diesem Zwecke um. Er war ein tatkräftiger, daneben aber auch recht leutseliger und frohmütiger Mann, weshalb er in unserem Städtchen bald einmal festen Fuß faßte und in Vereine und Gesellschaften eintrat, die seiner Wesensart entsprachen. Als deren Mitglied und des öftern auch als Präsident nahm er regen Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben unserer kleinen Stadt. Seine Halbtagsstelle mußte er wegen zeitweiliger Erkrankung 1912 aufgeben. Doch die Firma seines bisherigen Arbeitgebers blieb noch jahrelang sein Hauptkunde, weil seine Fachkenntnisse sehr geschätzt wurden. Auch heute wieder dürfen wir das gleiche Unternehmen zu unserer Kundenschaft zählen. Um die Jahrhundertwende erwarb Jakob Gisi für sich und seine Familie das

Oltner Stadtbürgerrecht. Es ist ein Beweis dafür, daß er sich hier zu Hause fühlte, geachtet war und einen großen Bekannten- und Kundenkreis besaß.

Die ersten 50 Jahre unter Großvater Christian Dörfli und Vater Jakob Gisi mit ihrem Ein- bis Dreimannbetrieb und einer heranwachsenden Kinderschar müssen recht arbeits- und sorgenreiche Jahre gewesen sein; doch der Erfolg und wohlverdiente Lohn für die aufopfernde und rastlose Arbeit eines halben Jahrhunderts blieben nicht aus. Im Jahre 1915 konnte das 50jährige Bestehen der Firma registriert werden. Jakob Gisi war nun in der Lage, seinen Betrieb einer nennenswerten Entwicklung entgegenzuführen. Die Werkstätte und das Verkaufslokal wurden modernisiert, und es folgte eine Reihe erfolgreicher Geschäftsjahre. Er verlegte den Betrieb und den Wohnsitz 1917 in das heutige Geschäftshaus an der Zielempgasse 4. Dieses konnte in der Folge käuflich erworben werden wie auch eine anstoßende Liegenschaft. Sein fortgeschrittenes Alter und die körperlichen Beschwerden veranlaßten Jakob Gisi, das Geschäft im Jahre 1920 den beiden bereits mitarbeitenden Söhnen zu übergeben, jedoch ohne daß er sich vorerst ganz aus dem Betriebe zurückgezogen hätte (1862—1936).

Die Kollektivgesellschaft Gebrüder Gisi wurde 1920 gebildet und löste die Einzelfirma Jakob Gisi-Dörfli in der Folge ab. Der freiwillige Austritt meines Partners im Jahre 1953 führte dazu, daß das Geschäft wieder als Einzelfirma im Handelsregister eingetragen wurde, wobei die bekannte Firmenbezeichnung «Gebr. Gisi», mit dem Zusatz Inhaber Jean Gisi, beibehalten wurde. Nach einiger Zeit konnten nun ungehindert ganz bedeutende organisatorische Änderungen technischer, kaufmännischer und rationeller Art vorgenommen werden. Die Rationalisierung und Neuordnung durch meinen Sohn Bruno Gisi (Dr. rer. pol.) erweist sich heute als sehr vorteilhaft und wird noch in späteren Jahren im gleichen Sinne erweitert werden können.

Das alte, mehr als 500jährige Haus an der Zielempgasse wurde in verschiedenen Etappen umgebaut und renoviert. Die große Werkstätte im Souterrain mit Tageslicht von der Aareseite her, konnte nach der Erweiterung mit neuen Maschinen ausgestattet werden. Weitere tüchtige Mitarbeiter wurden zugezogen. Es ist heute jedoch sehr schwierig, gelernte Messerschmiede schweizerischer Nationalität zu finden, obschon heute die Arbeitsbedingungen fortschrittlich und die Löhne angemessen sind. Der Messerschmied ist leider zu einem Mangelberuf geworden, und es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses ehrsame Handwerk, das ursprünglich von den sogenannten «Schwertfegern» oder Waffenschmieden ausgeübt wurde, von der Massenproduktion verdrängt oder in die Hände von «Pfuschern» übergehen würde. Allerdings haben sich gegenüber unserem eigenen Anfang vor 100 Jahren wie auch in vielen anderen Berufsarten die Grundbedingungen und Verhältnisse gewaltig verändert. Trotzdem werden in unserer Werkstätte heute wieder sogenannte «Landsgemeinde-Degen» hergestellt, die den alten Galadegen der seinerzeitigen Feldprediger unserer Armee ähnlich sind. Das sehr wichtige handwerkliche Können, wie es unser Berufsstand verlangt, muß also nicht abhanden gekommen sein. Als Beispiel unverbrüchlicher Treue zum bodenständigen Handwerk sei an dieser Stelle unser Werkstattmeister, Herr Meinrad Eisenhut, besonders erwähnt. Seit über 35 Jahren stellt er dem Betrieb seine reiche Erfahrung zu Verfügung, und wir hoffen, daß er noch viele Jahre bei bester Gesundheit in unserem Geschäft weiter mitarbeiten möge.

Eine große Erweiterung erfuhr die Eigenfabrikation gewisser Spezialitäten durch die Herstellung von Metzgereiwerkzeugen und Maschinenmessern. Schon im Jahre 1926 konnte dem bisherigen Betrieb das Engrosgeschäft für Metzgereiartikel angegliedert werden, welches in der ganzen Schweiz bestens bekannt ist und nur an Wiederverkäufer liefert. Die guten geschäftlichen Verbindungen zur schweizerischen Leder- und Textilindustrie, welche schon vor 1900 von Jakob Gisi viele Spezialmesser und Scheren bezogen hatte, wurden auch weiterhin gepflegt und ausgebaut. Mein Geschäft bedingt es, daß der persönliche Kontakt mit der Kundschaft in der ganzen Schweiz vorhanden ist. Eine ausgedehnte Reisetätigkeit ist daher eine der vielen Vor-

aussetzungen. Man erhält ein Auge für den Bedarf der Industrie und des Metzgereigewerbes. Es dürfte klar sein, daß der kommerzielle Teil unserer verschiedenen Betriebszweige stark akzentuiert ist. Unsere Erzeugnisse sind im Handel unter den Fabrikations- und Handelsmarken «WJGO», «Hans Sachs», unserem Namen und Wappen bekannt. Auch als früherer langjähriger Präsident des städtischen Gewerbeverbandes und daher auch Mitglied des engern Vorstandes des kantonalen Verbandes konnte mein Wissen und die Weitsicht für die Gesamtkonzeption des Gewerbes erweitert werden.

Besondere Sorgfalt wird dem Detailverkaufsgeschäft gewidmet, um den Charakter und den guten Ruf eines wirklichen Fachgeschäftes erhalten zu können. Das Sortiment beschränkt sich auf eine große, reichhaltige und gediegene Auswahl von Qualitätswaren unseres Faches. In diesem Bestreben werden wir teilweise von unseren langjährigen Lieferanten ebenfalls unterstützt, die ihrerseits ihre Qualitätserzeugnisse nur an Fachgeschäfte liefern. Die 15 Meter lange Schaufensterfront an der Zielempgasse fügt sich recht schön in die Umgebung im Kern der Oltner Altstadt ein. Die Leitung des Ladengeschäftes hat seit mehr als 35 Jahren meine Gemahlin, Lydia Gisi-Kauf, inne, welche mit großer Umsicht und freundlicher Tüchtigkeit in ihrer Domäne waltet. Als Vertreter der vierten Generation steht mein jüngster Sohn, Urs, mit mir Schulter an Schulter in der Leitung des Betriebes. Meine Firma ist inzwischen zu einem der größeren Messerschmiedegeschäfte der Schweiz herangewachsen.

* * *

Hundert Jahre haben meine Vorfahren und ich dem Aufbau und der Entwicklung unseres Gewerbes gewidmet. Der zurückgelegte Weg war oft schwer und mühsam; stürmische und harte Zeiten blieben uns nicht erspart. Stets setzten wir alle unsere Kräfte ein und machten es uns zur Ehre, Gewerbetreibende zu bleiben und trotz Erweiterung und Vergrößerung kein eigentliches Fabrikunternehmen zu werden. Mit innerer Genugtuung blicken wir auf ein Jahrhundert steten Bemühens um die Erhaltung eines alten und ehrwürdigen Handwerkes zurück. In Dankbarkeit gegenüber den Vorfahren und den Mitarbeitern wie auch gegenüber dem Erreichten treten wir voller Zuversicht das zweite Jahrhundert an — unter dem Wahlspruch:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,

Erfolg ist der Mühe Preis!

Olten, A. D. 1965

Jean Gisi

